

Der Schauplatz der diesjährigen Kaisermanöver.

(Von einem alten Danziger.)

(Nachdruck verboten.)

Das diesjährige Kaisermanöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps wird sich auf einem Boden abspielen, der in der Geschichte bereits eine große strategische Rolle gespielt hat: es ist das historisch bedeutungsvolle Gebiet zwischen Weichsel und Passarge, das den Kampf Napoleons gegen die verbündeten Preußen und Russen unter Benningsens Oberbefehl im Jahre 1807 erlebte, und auf dem vor 500 Jahren jene für die Odensbergerschaft so verhängnisvolle Schlacht bei Tannenberg geliefert wurde, die die Polen in diesem Jahre so als einen nationalen Gedächtnistag feiern. Daß dieses Schauplatz bei einem eventuellen Kriege zwischen Deutschland und Rußland auch heute eine große Rolle spielen würde, erklärt die Vorliebe, die das Generalstabsamt so neuem für dieses Gelände an den Tag legt, nachdem es hier eben vor zwei Jahren schon ein großes Kaisermanöver stattgefunden hat.

In diesem Jahre dauert das Kaisermanöver vom 8. bis 10. September. Voran gehen die Brigademanöver des 17. Korps am 31. August und 1. September, sowie die Divisionenmanöver in der Zeit vom 2. bis 6. September. Der 7. September ist zum Ruhetage bestimmt. Bei den Hauptmanövern wird es sich diesmal um das Rinnsee um eine bewegliche Stellung handeln, und zwar soll das westpreussische Korps, trotzdem es etwas schwächer als das ostpreussische ist, feinerleitet werden. Das 1. Korps zählt drei, das 17. nur zwei Divisionen, allerdings solche zu drei Brigaden, so daß das Kräfteverhältnis, nach Regimentern geordnet, folgendes Bild ergibt:

| | 1. Korps | 17. Korps |
|------------------|----------|-----------|
| Infanterie | 12 | 11 |
| Kanallerie | 6 | 6 |
| Kelbattillerie | 5 | 4 |
| Küner (Batt.) | 1 | 1 |
| Künerbattillerie | 2 | 2 |
| Küner (Batt.) | 2 | 2 |
| Train (Batt.) | 1 | 1 |

Dazu kommen noch die verschiedenen Maßstabsgeographischen Teilungen.

Die Manöver des 17. Korps sollen am 7. September in der unachseln Linie Marienburg-Christburg-Stuhm ihren Aufbruch finden; hier wird jedoch der Führer des Korps seinen Auftrag erhalten. Die räumlichen Verhältnisse lassen daher den Schluß zu, daß der Kampf zwischen den beiden Korps sich zwischen der Passarge und der westpreussischen Grenze abspielen wird, wobei nicht ausgeschlossen ist, daß sich die Bewegungen der Truppen bis Königsberg hinziehen. Für das Schlusstreffen kommt aller Wahrscheinlichkeit nach die Gegend um Proskowitz (Kreis Mohrungen) in Frage.

Das Manövergelände bietet, wie schon, große geschichtliche Reize, denen aber die landschaftlichen nicht nachstehen. Interessieren in der maurischen Wiedergeburt, die die Kreise Angerburg, Goldap, Johannesburg, Löben, Sensburg, Ortelburg, Lud und Weidenburg umschließt, besonders die großen Wälder und Seen, so nehmen die in Frage kommenden Städte in erster Linie durch allerlei historische Momente gefasert. Stolp feiert am 7. September in Gegenwart des Kaisers das 600jährige Jubiläum. Schon im 11. Jahrhundert als wichtiger Marktflecken genannt, kam es 1273 an Brandenburg und erhielt 1310 das Städterecht. Heute hat die Stadt, die an der Linie Starogard-Danzig liegt, etwa 20.000 Einwohner. Eine verknüpft mit der Geschichte der Danziger sind die Städte Marienburg (an der Linie Schwidomühl-Königsberg) und Fischlau, das bis zum 13. Jährigen Städtetage 1457 Oberstadt hieß.

Der Hauptnenner aller historischen Kenntnissen aber bleibt die Stadt Danzig, unal wenn man in jener Kapiteln der Geschichte blättert, die die Kämpfe vor etwa hundert Jahren wiederlegen. Die wuchtigen Schlage von Tena und Auersbüt waren am 14. Oktober 1807 gefallen, Stettin, Küstrin und Woodsbur hatten sich den Franzosen ergeben, und der ganz Osten Preußens stand den feindlichen Scharen offen. Nach einem tag beispiellosen Siegeszuge landeten die Franzosen am 22. November am linken Weichselufer an, wo ihnen die Erschöpfung dann aber Ruhe schenkte. Auf dem rechten Ufer des Stromes (so berichtet Robert Sander in seinen historischen Studien aus Danzigs Vergangenheit) wurden die letzten 18.000 Mann, die Preußen noch geordnet auf die Weise bringen konnten, unter General Pottoc zusammengezogen, Regimentern ostpreussischer Kanalkorps, die noch nicht zum Eingreifen im Feldzuge gelangt waren. Napoleon hielt nun den Augenblick gekommen, über die Weichsel zu gehen; bei Thorn wurde der Weichselübergang ausgeführt und Pottoc gesonnen, zurückzugehen. Doch bald nahmen die Russen unter deren Oberbefehl der König von Preußen sein Feldheer gestellt hatten, den Kampf auf, Napoleon tritt die vereinigte Armee bei Pr.-Pflau an, am 7. und 8. Februar 1807 wurde hier heiß und blutig gekämpft. Beide Parteien zogen sich zurück, Napoleon wagte nach diesem ersten Lichtblick des unglücklichen Feldzuges nicht, weiter anzuweichen, sondern führte seine Scharen bis an die Weichsel zurück, um sie weiter zu verschanzen. Erst im Juni ging er wieder vor, um am 10. Juni bei Seibitz eine empfindliche Niederlage zu erleiden. Dann aber erfolg es ihm schnell der Hoffnungen für Preußen, denn der 14. Juni schon brachte die vernichtende Niederlage bei Friedland, der drei Tisfter Frieden und die tiefe Erniedrigung Preußens folgen mußte.

In die Zeit zwischen der Schlacht bei Pr.-Pflau und Pr.-Friedland fällt die Belagerung von Danzig, welcher Stadt Napoleon auf alle Fälle Herr werden mußte. Er durfte die wichtige Festung und Handelszentrale nicht in den Händen der Georen lassen, und so entstand eine Situation, die im letzten Kriege durch Fort Arthur eine Parallele erhielt. Die Operationen im Felde wurden unterbrochen, die Belagerung entzündet und das Belagerungswerk drei geworden war. Bei Friedland haben dann — wie 100 Jahre später Nicks Scharen bei Münden — Danzigs Belagerer den Ausschlag. So wurde Danzigs Verlust Preußens Schicksal, so läßt es sich verstehen, daß die Zeitgenossen mit atemloser Spannung dem Ringen vor Danzigs Wällen

folgten, daß Danzigs Fall die Klage einer ganzen Nation auslöste und ihrem Eroberer den Namen eines Herzogs von Danzig einbrachte. Und für Danzig selbst wurde jene Belagerung der Anfang einer Zeit, von der der fromme Drafon der Marienkirche, Bied, in der Geschichte der siebenjährigen Leiden Danzigs 1815 sagt: „Die Nehtleben leben in der Geschichte der Vaterstadt isoliert da, in unserem Kerker, in Klammern und unter Schwestern, der Habe beraubt, kaum des Namens mehr mächtig; unsere Väter erlebten das nicht, unsere Kinder werden es nicht erleben.“ Die Danziger Gouvernante hatte sich in der Belagerung mit Eifer dem Gouvernement zur Verfügung gestellt, wenn er sie brauchte, sei es zu Kriensanleihen, sei es zur persöhnlichen Mitarbeit. So glühend war der Eifer dieser kaum im preussischen Staat warmgeordneten (die Stadt kam erst 1739 an Preußen) — als hätten sie jaht, daß sie mit dem Abzug der Preußen geunzen sein würden, die Schale entschlichter Leiden bis auf die Reize zu leeren. Doch diese Gefinnung der Danziger wurde durch ein Schreiben des Königs dann anerkannt, das kurz vor der Kapitulation durch einen Anschlag zur Kenntnis der Bürgererschaft gebracht wurde:

„Se. Königliche Majestät von Preußen haben aus mehreren Berichten des Gouvernements zu Danzig mit lebhaftem Wohlgefallen gesehen, wie sehr die gute und treue Bürgerhaftigkeit dieses Hof bester, ihren Patriotismus auf eine tätige Weise bei jeder Gelegenheit zu zeigen pflegen. Es gereicht dies Allerhöchste Ihnen zur angenehmen Genugtuung, um so mehr, als die gute Bürgerhaftigkeit, ob sie gleich erst später mit Allerhöchste Ihren Staaten vereinigt worden ist, von den Einwohnern so vieler älteren Städte des Staates so sehr zu ihrem Vorteil sich auszeichnet. Bei diesen guten Gefinnungen und bei der guten Anordnung, welche das Gouvernement zur Verteidigung getroffen hat, sind Se. Majestät für das Schicksal der dortigen Festung unbesorgt, und indem sie die gute Bürgerhaftigkeit zur Staatshaftigkeit in der jetzigen bedrängten Zeiten ermuntern, versehen sie dieselben, daß sie die sehr bewiesene Treue und Anhänglichkeit gewiß nicht verlieren werden.“

Partenheit, den 26. April 1807. Friedrich Wilhelm.“ Seit jenen Tagen hat die Stadt Danzig sich der besonderen Gunst ihrer Könige erfreuen dürfen, und nicht zuletzt hat Kaiser Wilhelm II. der alten Reichsstadt von jeher sein herzlichstes Interesse zugewandt. Es verzehrt kaum ein Jahr, wo er nicht in Danzig oder seiner nächsten Umgebungen für ein paar Tage zu Besuch weilt; in diesem Jahre wird ihn die Stadt am 26. August in ihren Mauern begrüßen. Am übrigen wird der Monat während des Manövers nicht, wie von den Zeitungen erst gemeldet wurde, in Schloßblitten wohnen, sondern in seinem aus früheren Jahren bekannten Dödersehn Hause auf dem Gefechtsfelde dwalieren.

Mit der Teilnahme weiterer Fürstlichkeiten sieht es diesmal weniger junlt aus. In der Regel rechnet man ja bei den großen militärischen Schaupielern mit der Anwesenheit der Chets, die bei der Kaiserparade ihr Regiment selbst vorzuführen pflegen. Das waren beim 17. Korps der König von England als Chef des 5. Infanterie-Regiments, und der König von Württemberg als Chef des Kürassier-Regiments Nr. 6. Beide Fürstlichkeiten werden sich jedoch in diesem Jahre vertreten lassen; dagegen haben das Kronprinzenpaar, Prinz, und Prinzessin Citel Friedrich, die Prinzen Adalbert, August Wilhelm, Oskar und Friedrich Leopold, sowie der Herzog Albrecht von Württemberg ihr Erscheinen zur Parade bestimmt zufolge; und am 24. Aug. — zur großen Parade des 1. Armeekorps in der alten preussischen Krönungsstadt Königsberg — wird auch die Kaiserin zu Pferde erscheinen.

Gerichtsverhandlungen.

Kaufmannsgericht.

Halle a. S., 10. Aug.

Anspruch auf Konventionaltafel.

Der Anspruch des Prinzipals auf eine mit dem Handlungsgehilfen kontraktlich vereinbarte Konventionaltafel pflegt zu erledigen, wenn der Chef selbst dem Angestellten für den Fall, daß das Handelsgehilfen diesen Anspruch für den Fall weiter beizugehen, daß für die Kündigung ein erheblicher Anlaß vorliegt.

Diese Ausnahmebestimmung bildete die Grundlage eines Rechtsstreites zwischen einer hiesigen Wöbelhandlung und ihrem früheren Verkäufer. Letzterer war nach mehrjähriger Tätigkeit im Geschäft zu Beginn dieses Jahres entlassen worden, weil er sich gegen einen Mitinhaber der Firma ungebührlich geäußert und ihn durch absichtliche, vor dem Personal getane Verleumdungen beleidigt, auch durch unwahre Angaben bei Wöbelverkäufen die Kunden getäuscht und die Firma geschädigt haben soll. Er hatte gundigt die Entlassung als ungebührlich empfunden und auch erreicht, daß auf den Vorschlag des Kaufmannsgerichts ein Vergleich zustande kam, in dem die Entlassung in Kündigung umgewandelt wurde.

Kammerherr klagte er noch gegen die Firma auf Zahlung von 1200 Mark Provision. Die Beklagte erkannte einen Provisionsanspruch sogar in Höhe von 1500 Mark an, machte aber als Gegenforderung eine Konventionaltafel von 10.000 Mark geltend.

Tatsächlich hatte sich der Verkäufer im Engagementsvertrage verpflichtet, eine Strafe in dieser Höhe zu zahlen, wenn er innerhalb fünf Jahren nach Austritt aus dem Geschäft in eine Konkurrenzfirma im Bereiche des Regierungsbezirks Merseburg einträte. Er hat inzwischen in einem hiesigen Konkurrenzgeschäft Stellung angenommen.

Das Kaufmannsgericht wies den Kläger kostenpflichtig ab, da kein Benehmen nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme in der Tat der Firma erheblichen Anlaß zur Kündigung gegeben habe. Die Voraussetzungen für Inkrafttreten der Bestimmung über die Konventionaltafel seien daher vorhanden. Die Frage, ob diese Strafe nicht vielleicht zu hoch bemessen sei, brachte vom Gericht nicht geprüft zu werden, weil im vorliegenden Falle die Firma nicht den ganzen Betrag eingeklagt, sondern ihre Forderung nur zur Aufrechnung des Provisionsanspruches von 1500 Mark geltend machte. Diese Summe aber erschien keineswegs zu hoch.

Kasserverh. 11. August. Das Oberlandesgericht Karlsruhe hat unter eingehender Begründung mit Beschluß vom 27. v. M. die Beschwerde verworfen, die gegen die Abschnung des Wiederaufnahmegerichtes des Verurteilten des wegen Ermordung seiner

Schwägermutter, Frau Wollter in Baden-Baden, zum Tode verurteilten, dann aber zu lebenslanglichem Zuchthaus begnadigten ehemaligen Rechtsanwalts Karl Han erhoben worden war.

Sten. 11. Aug. Die Strafkammer verurteilte zehn Personen wegen Vergehens gegen das Totalfaktorgesetz zu Geldstrafen von 1—500 Mark.

London, 11. Aug. Der Herzog von Bedford ist geftern vom Polizeigericht wegen Steuerhinterziehung zu 20 Schilling Geldstrafe verurteilt worden.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Die philosophische Fakultät der Universität Freiburg i. Br. die bisherige in eine philologisch-historische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung zerfällt, wird zum Beginn des neuen Semesters formell in zwei Fakultäten: eine philologisch-historische und eine naturwissenschaftlich-mathematische zerlegt werden.

Der Dozent am landwirtschaftlichen Institut zu Jena Prof. Dr. August Hildebrand hat den Ruf an die Akademie in Bonn-Poppelsdorf angenommen. Er übernimmt den Lehrstuhl für Landwirtschaft und wird Vorstand des akademischen Instituts für Tierzucht und Volkereien und Leiter des akademischen Gutes Dieposthof. — Die Hildebrand-Stiftung hat als neue Preisauflage das folgende Thema gestellt: „Strafen und hiesernde Maßnahmen; die charakteristischsten Unterschiede zwischen ihnen und die legislative Verwendung beider im Kampfe gegen das Verbrechen.“ Der für die beste Arbeit ausgesetzte Preis beträgt 1200 Mark. Dem Preisgericht gehören an: Prof. Eilenthal, Gießen; Prof. Stobbe, Wien; Prof. Rittermaier, Gießen; und als Ersatzmann Prof. Torp, Kopenhagen.

Chronik.

Rudolf Epp, der bekannte Münchener Jaren-Maler, ist nach längerem Leben in München verstorben. Epp war am 30. Juli 1834 in Oberstadt in Baden geboren.

Eine Kinderausstellung in Berlin. Ein aus ersten Schulmännern zusammengesetztes Komitee unter dem Vorsitz des Kultusministers wird im Oktober eine sogenannte Kinderausstellung in sein Leben rufen. Die Ausstellung soll den Zweck haben, die Entwidlung der Erziehungsgeschichte seit dem Mittelalter in eingehender und allgemein verständlicher Weise dem großen Publikum vor Augen zu führen. Es wird in Berlin in den Räumen des Landtagsgebäudes untergebracht und soll in chronologisch geordneter Weise die Vergrößerungen, Erziehung, das Spielzeug und die Kleidung des Kindes u. u. umfassen.

Bismarck-Denkmal. Für ein Bismarck-Denkmal in Pirmasens hat die Jury folgende Entscheidung gefällt: Den ersten Preis erhielt Bildhauer Huber in Offenbach, dem zugleich die Ausführung des Denkmals übertragen wurde. Den zweiten Preis (4000 Mark) erhielt Bildhauer Bierbauer in Wiesbaden, den dritten Preis (600 Mark) Bildhauer Jean Ed. Dannhäuser in Berlin, den vierten Preis (400 Mark) Bildhauer Kraus in Berlin.

Theater und Musik.

Schauführung auf dem Riegniger Schlachtfelde.

Der meiningische Hofschauspieler M. Böbling, der in Liegnitz eine Sommerbühne führt, beabsichtigt, zum 10. September die Schlacht bei Liegnitz im Goldbrennspiel „Die Riegniger Schlacht“ von Paul Harns aufzuführen. Die Aufführung soll Sonntag, 14., und Montag, 15. August, auf dem Schlachtfelde selbst, beim Dorfe Panten, vor sich geben, an der Stelle, wo vor Friedrich der Große die Schlacht leitete. Die Genehmigung zur Aufführung, in der der König als handelnde Person auftritt, ist vom Kaiser erteilt.

Gastspiel Ernst von Poszaris in America.

Der Prinzregent Carlthud hat dem Generalintendanten Ernst von Poszari auf dessen Ansuchen gestattet, einem an ihn ergangenen glänzenden Antrage zur Abolvierung eines Gastspiels in America Folge zu leisten. Demgemäß wird der Künstler Ende Dezember d. J. in Newyork u. a. in den Rollen des „Shylock“, „Rabbi Sichel“, „Nathan der Weise“ auftreten. Als Poszari das erste Mal eine Gastpielturnee in America unternahm und durch die Seefahrt völlig erschöpft wieder hierher Boden unter den Füßen hatte, sagte er: „Wie wieder!“ Er scheint jetzt die Mienen der Krankheit wieder vergessen zu haben.

Bachfest in Hamburg.

Ein Bachfest in Hamburg will die Philharmonische Gesellschaft im Jahre 1912 arrangieren, zu dessen Mitwirkung nur erstklassige solistische Kräfte herangezogen werden können.

Bühnenchronik.

H. H. Mit einer geradezu idealen Aufführung der „Reiterfinger“ schloß der letzte Zyklus der Münchener Wagnerfestspiele. Die glänzende musikalische Wiedergabe war ein Verdienst Felix Wratks. Ihm standen auf der Bühne Feinhalts, Bender, Knote, Geis, Hermine Bosetti, ausschließlich Münchener Künstler, würdig zur Seite.

Aus Jüensburg schreibt man uns: Am Sommertheater in Jüensburg erlebte der dreitägige Schwanf: „Die jühe Rache“ von Ludwig Spannuth-Bodenstedt am 9. August seine Aufführung, der ein großer Erfolg beschieden war.

Die Münchener Jesur hatte am Dienstag den beiden Stücken „Der Weg zur Ehe“ und „Die dankbaren Tulen“, die von dem Entfame des Berliner neuen Schauspielhauses im Lustspielhaus zu München aufgeführt werden, Straßungen angeordnet. Nun sind die beiden Stücke trotz Vorname der Streikungen nach der vierten Aufführung ganzlich verdrängt worden.

H. H. Der Maler Stein und Ludwig Besser kamen mit der Entführung des „Heiligen Hieronymus“ im Münchener Schauspielhaus zu Worte. Das Stück ist nicht gerade inhaltreich zu nennen. Es spielt in Oberammergau. Der Stoff war mäßig.

